

## **Montag, 02.10.2023      Schutzengel fest**

Glauben Sie an Schutzengel? Laut einer Umfrage tun das zwei Drittel aller Deutschen. Am heutigen 2. Oktober feiert die katholische Kirche das Schutzengel fest. Und das schon seit 450 Jahren.

Im zweiten Buch Mose im Alten Testament ist zu lesen, dass Gott auf dem Berg Sinai zu Moses sagte: „Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, damit er dich behüte und an den Ort bringe, den ich dir bestimmt habe!“<sup>1</sup>

Im jüngeren Verständnis sehen wir den persönlichen Engel, den Schutzengel, als einen Wegbegleiter und Ratgeber. Auf dem Weg des Lebens brauchen wir Gefährten, manchmal Beschützer oder Berater, die uns vor den Gefahren und Bedrängnissen bewahren.

Diese können sich in unterschiedlichen Formen zeigen, zum Beispiel in Form von Stillstand, also auf der Stelle treten, nicht weiterkommen, oder stillhalten, sich einrichten im Leben. Bloß nichts verändern, immer schön auf Sicht fahren, nichts wagen oder riskieren. Wer stillsteht, der wird vor Langeweile vergehen. So wie Wasser, das nicht bewegt wird, auf dem Mücken ihre Eier ablegen, irgendwann umkippt und ungenießbar wird. Der Engel drängt uns und hilft uns weiterzugehen, vorwärts zu kommen.

Oder: falsch abbiegen, auf den falschen Weg geraten. Am Anfang ist es noch leicht umzudrehen. Je weiter wir jedoch auf dem falschen Kurs sind, umso komplizierter wird es, wieder auf den richtigen Weg zu geraten. Der Weg nämlich kann zum Irrweg werden, und das führt nie zu einem Ziel. Der Engel hilft, nicht den falschen Weg einzuschlagen oder schlimmstenfalls wieder herauszukommen aus dem Labyrinth. Dazu muss ich ihm vertrauen, mich ihm anvertrauen.

Papst Franziskus nennt den Schutzengel „die tägliche Tür zur Transzendenz, zur Begegnung mit dem Vater“. Der Engel steht in Beziehung mit Gott und ist die tägliche Brücke zu ihm, vom Erwachen, bis hin zum Zu-Bett-Gehen. Er begleitet uns und ist wie ein Band zwischen uns und Gott; er kennt das Ziel unseres Weges.

Mich lässt das Vertrauen auf meinen Schutzengel gelassener durch den Tag gehen.

---

<sup>1</sup> Exodus 23,20

## **Dienstag, 03.10.2023      Feiertag?**

Wie halten Sie es mit dem heutigen Feiertag? Haben Sie Feierlaune und gehen Sie zu einer der vielen Veranstaltungen oder bleiben Sie lieber zu Hause? Vor 33 Jahren wurde der 3. Oktober als Tag der Deutschen Einheit im Einigungsvertrag zum gesetzlichen Feiertag bestimmt. Dieser Tag erinnert an den Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1990.

Was ist nicht alles geschehen in diesen Jahren. Viel Geld wurde ausgegeben, um marode Städte zu sanieren, deren Bewohner lieber gen Westen auswanderten. Irgendwie klappte das mit den prognostizierten „blühenden Landschaften“ nicht so recht. Wie viele Geschichten der Zurückgebliebenen verhallten ungehört, wieviel Frust hat sich angesammelt? Aber auch wie viel Frust hat sich gelöst? Und wie viele von uns haben mehr oder weniger schnell ihren Platz gefunden?

Gefühlt besteht die Teilung weiterhin, nicht als Grenze zwischen zwei Staaten, sondern in unseren Ansichten. Wir haben es in den mehr als drei Jahrzehnten immer noch nicht gelernt, einander zuzuhören. Wir unterbrechen unser Gegenüber, nur um unsere Meinung loszuwerden. Stecken einander in Schubladen und meinen die Einstellung unseres Gegenübers zu kennen.

Angesichts der heutigen Weltsituation sollten wir zurückblicken auf die Geschehnisse damals. Viele mutige Menschen haben für ein freieres Deutschland gekämpft. Die Aussicht auf die D-Mark und den damit einhergehenden Wohlstand hat den Sieg davongetragen. Nur wenige haben profitiert von dem verheißenen Reichtum.

Doch lassen Sie uns an diesem Tag Deutschland mit anderen Augen sehen. Nicht düster, sondern bunt und vielfältig. Nicht Augen rollend gegenüber anderen, sondern Gemeinsamkeiten finden, ein Stück zusammen gehen.

„Experimentelles und Traditionelles erleben. Kulturelles und Kulinarisches genießen. Deutschland mit anderen Augen sehen“, das ist der Slogan, mit dem der Stadtstaat Hamburg die diesjährigen Feierlichkeiten als nationaler Gastgeber des Tags der Deutschen Einheit überschreibt.

Lassen sie uns das, was wir an Gemeinsamkeiten geschafft haben, feiern, wenigstens heute.

### **Mittwoch, 04.10.2023      Gottes sind Wogen und Wind**

Im Sommer war ich mit meinem Mann in einem Segelboot auf der Ostsee unterwegs. Das Wetter war nicht segelfreundlich, aber wir wollten es unbedingt bis Rügen schaffen. Wir landeten nach einem nicht ganz so stürmischen Vormittag an der südlichsten Spitze der Insel und waren froh, im sicheren Hafen zu sein. Denn nun nahm der Wind zu und bald tobte ein Sturm, der es unmöglich machte, weiter zu ziehen.

Am nächsten Morgen kam ein Boot der Seenotrettung und schleppte einen Segler in den Hafen, der vor uns anlegte. In einer solchen Situation sind natürlich alle im Hafen neugierig und wollen wissen, was passiert ist. Wir erfuhren vom Skipper, dass sein Boot kurz vor der Hafeneinfahrt auf Grund gelaufen war, was bei dem Sturm unangenehm ist. Der Segler musste etliche Stunden warten, bis Hilfe kam, denn es war Sonntag.

Zwei Tage vergingen, das Wetter änderte sich kaum, aber er wollte unbedingt an das andere Ufer des Hafenbeckens. Er vermutete einen Motorschaden, deshalb wollte er es ohne Maschine versuchen. Dazu hatte er eine lange Leine mit einem Ankerball versehen, der das Untergehen der Leine verhindern sollte. Er wollte sie an der anderen Uferseite ins Wasser werfen, von wo der Wind sie über das Hafenbecken treiben sollte. Wir würden die Leine dann aufnehmen und er könnte dann sein Boot über das Hafenbecken ziehen.

Eine gewagte Idee. Aber gar nicht so schlecht, fand ich. Allerdings hatten sowohl der Hafenmeister als auch die Einheimischen ihre Zweifel. Mir fiel mein Trau-Spruch ein, der ist von Gorch Fock, einem norddeutschen Dichter: „Gottes sind Wogen und Wind, aber Segel und Steuer sind euer, dass ihr den Hafen gewinnt“.

Wenn ich mich in die See begeben, dann liefere ich mich den Elementen aus. Ich kann nicht gegen den Wind segeln und ohne Wind geht es auch nicht. Aber ich habe meinen Verstand, um mittels der Hilfsmittel, die mir zur Verfügung stehen, eine Lösung zu erarbeiten.

Der Seemann gab seinen Plan auf, nachdem er noch einmal versuchte, seine Maschine zu starten. Sie lief. Er konnte am nächsten Tag, als der Wind nachgelassen hatte, in seinen Heimathafen tuckern.

## **Donnerstag, 05.10.2023    Laudato si**

Heute gedenkt die katholische Kirche Franz von Assisi, einem Heiligen aus dem 12. Jahrhundert. Geboren wurde er als Giovanni Battista Bernadone in eine reiche Tuchmacher-Familie. Sein Vater, zum Zeitpunkt von Giovannis Geburt auf einer Geschäftsreise in Frankreich, nannte seinen Sohn nur Francesco, „kleiner Franzose“. Er bekam eine gute Ausbildung und ging locker mit dem Geld seiner Familie um. Sein Traum war es, Ritter zu werden und so schloss er sich als 22-Jähriger einem Kreuzzug nach Apulien an. Unterwegs erkrankte er, so erzählt man sich, und in einem Traum hatte er ein Gespräch mit Gott, der ihn überzeugte, nicht in den Krieg zu ziehen, nicht Menschen zu töten, sondern für sie zu sorgen und sich ihrer anzunehmen.

Wieder zu Hause, kümmerte er sich um einen Leprakranken und zog sich immer mehr zurück. Er bekam Ärger vom Vater, der ihn immer weniger verstand. Der es schließlich nicht mehr duldet, dass Francesco Waren und Geld aus seinem Geschäft den Armen schenkte und Kirchenreparaturen finanzierte. Es kam zum Eklat, Francesco enterbte sich selbst und führte nun ein Leben in Armut, pflegte Aussätzige und Kranke. Er gründete die Ordensgemeinschaft der Franziskaner, die auch heute noch nach seinen Regeln leben und sich der Armen und Kranken annehmen.

Vielleicht ist Ihnen Franz von Assisi, so der deutsche Name, als Patron der Tiere bekannt. Zahlreiche Legenden erzählen von ihm und Tieren, die er gezähmt haben soll. Tatsächlich meinte Franz von Assisi, wenn er von Geschwisterlichkeit redete, nicht nur Menschen sondern alle Lebewesen und die gesamte Schöpfung. Besonders zum Ausdruck kommt das in seinem Sonnengesang „Laudato si“. Darin sieht er die Verwirklichung des Reiches Gottes, so, wie es in den Evangelien steht: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.

Heute ist Welttierschutztag. Der Schriftsteller und Tierschützer Heinrich Zimmermann hatte die Idee dazu vor knapp 100 Jahren. Das Datum ist kein Zufall, denn Franz von Assisi war Vorbild, er vertrat als Erster die Meinung, dass alle Lebewesen, also Menschen, Tiere und auch Pflanzen, gleich viel wert seien.

**Freitag, 06.10.2023**      **Freitag**

Der Freitag ist gemäß der Europäischen Norm EN 28601 und dem internationalen Standard ISO 8601 der fünfte Tag der Woche, nach jüdischer, christlicher und islamischer sowie mittelalterlicher Wochentagszählung – in der die Woche mit dem Sonntag beginnt – der sechste. Der Name geht auf den römischen Tagesnamen der Liebesgöttin Venus zurück, auf italienisch noch heute Venerdi. Als die südlichen Germanen die Siebentagewoche von den Römern übernahmen, übersetzten sie den Tag mit ihrer Göttin Frija, die ähnliche Attribute innehatte. Aus Venus wurde Frija.

Was löst der Freitag nicht alles aus, da gibt es den „Sehnsuchtstag der arbeitenden Bevölkerung“, Black Friday, den Schnäppchentag, immer am vierten Freitag im November, Fridays For Future, eine Umweltbewegung, ausgelöst durch junge Menschen, die Angst vor der Zukunft in einer zerstörten Welt haben. Oder Freitag, den 13. Achtung, der droht nächste Woche wieder. Warum der so gefährlich ist, wird mit verschiedenen Theorien erklärt, eine davon ist das letzte Abendmahl. Jesus speist mit den 12 Jüngern, zusammen sind es also 13 Personen. Und einer seiner Jünger wird ihn kurz darauf an die römischen Soldaten verraten.

An einem Freitag wird Jesus dann gekreuzigt. Heute feiern die Christen diesen Tag als Karfreitag und gedenken des Todes Jesu Christi, der sich für unsere Sünden geopfert hat. Bis heute denken Katholiken jeden Freitag an seinen Tod und verzichten an diesem Tag auf Fleisch, Alkohol und Sex, das sogenannte Freitagsopfer. Das klingt heute, in einer zunehmend vegetarischen und gesundheitsorientierten Welt, etwas absurd, aber noch vor 30 Jahren war das durchaus üblich.

Was könnte ein heutiges Freitagsopfer sein? Ein Tag ohne Handy? Ein Tag, an dem ich bewusst an die Umwelt denke und eine alternative Fortbewegung plane? Oder ein Tag der Nächstenliebe, an dem ich mich um Einsame oder Kranke kümmere? Oder an dem ich verzichte, über andere herzuziehen, sie schlecht zu machen, damit ich ins bessere Licht rücke?

Das täte nicht nur mir persönlich gut, sondern fördert auch Gemeinschaftssinn und stärkt unsere Gesellschaft.

Kommen Sie gut durch den „Fraitag“!

## **Samstag, 07.10.2023      Orgelkonzert**

Kürzlich hatte ich eine wunderbare Begegnung. Ich tat meinen ehrenamtlichen Dienst im Café einer Krankenhauskirche. Es war ein schwül-heißer Tag, wir rechneten nicht mit vielen Gästen und ich hatte mich an die elektronische Orgel gesetzt und spielte ein kurzes Stück. In der Annahme allein zu sein, sagte ich zu meiner Kollegin: „das war jetzt mein erstes Orgelstück“- es war mir etwas peinlich, weil es nicht professionell klang. Da meinte eine Stimme sehr wohlwollend zu mir: „naja, es klang schon melodisch“. Jetzt erst bemerkte ich, dass Gäste in der Kirche waren, ein Paar, die Frau im Rollstuhl. Sie kam mir bekannt vor, ja, als Seelsorgerin hatte ich sie vor ein paar Jahren im Krankenhaus lange begleitet nach einem Schlaganfall. Damals hatte sie eine schlimme Zeit und ich glaubte nicht, dass sie überlebt. Aber ihre große Familie, ihre Energie und Hoffnung und natürlich die ärztliche Hilfe haben sie durch Zeit und Leid getragen und nun ist sie fast selbständig.

Wir unterhielten uns eine Weile, dann sagt sie „ich bin ja Organistin und ein Physiotherapeut hatte mich damals in der Reha hier in die Kirche gebracht und ich durfte die Orgel spielen. Er hatte die Pedale abgebaut, weil meine Füße gar nicht funktionierten.“ „Na, dann müssen Sie unbedingt spielen, das ist doch klar.“ Das war die synchrone Antwort von meiner Kollegin und mir. Ihr Mann half ihr auf die Orgelbank und dann begann sie, erst zaghaft und dann immer resoluter zu spielen. Und auch die Füße spielten plötzlich mit. Es wurde ein halbstündiges Konzert, Besucher wurden von der Musik in die Kirche gelockt, setzten sich und hörten zu. Dann war der letzte Ton gespielt und alle applaudierten. „Es waren ja nur Kadenzen, die ich spielte, das klingt immer gut“, sagte bescheiden die Organistin. Sie war geschafft, aber ihre Augen leuchteten. „Jeden Tag ein bisschen mehr, das ist meine Devise. Und aufgeben gibt's nicht.“

Als sie mit ihrem Mann die Kirche verließ, sagte sie noch: „ich glaube, ich bin heute mindestens einen Zentimeter größer geworden, wie schön, dass wir uns getroffen haben.“